

Wer das Morgen nicht bedenkt, hat Kummer mit dem Heute

33. Sonntag im Jahreskreis (C) Lk 21,5-19

Schlimmes wird sich ereignen. Eine Nacht voller Schrecken und Grauen wird anbrechen. Die Erde wird beben und an vielen Orten werden Seuchen und Hungersnöte ausbrechen. Schreckliche Dinge werden geschehen, und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen... (Vgl. Lk 21,11) Der Evangelist malt diese Szenen in erschütternden Worten. Es geht um die Endzeit; es geht darum, wie wir die "Letzten Tage" er- bzw. überleben; es geht auch darum, ob wir einwilligen in die für uns unergründlichen Pläne Gottes. Ob wir uns seinem Willen unterwerfen? – Die im polnischen Auschwitz ums Leben gekommene Edith Stein, Philosophin und Theologin, schrieb in einem ihrer Werke: "Was nicht in meinem Plan lag, das hat in Gottes Plan gelegen. Und je öfter mir so etwas begegnet, desto lebendiger ist mir die Glaubens-Überzeugung, dass es, von Gott her gesehen, keinen Zufall gibt; dass mein ganzes Leben bis in alle Einzelheiten im Plan der göttlichen Vorsehung vorgezeichnet ist... Dann beginne ich mich auf das Licht der Glorie zu freuen, in dem auch mir dieser Sinnzusammenhang vollkommen entschleiert werden soll."

Selbst das so unbeschreiblich Schlimme und Unmenschliche in den Konzentrationslagern geschah, deuten wir Edith Steins Aussagen richtig, nicht ohne irgendwie auch in Gottes Plan eingefügt gewesen zu sein. Nicht, dass Gott dies gewollt oder es uninteressiert einfach zugelassen hätte. Nein, Gott weiß alles und sieht alles – und zwar weit voraus. Was unserem Leben Sinn verleiht, auch dem von uns aus gesehen eher Sinnlosen, findet bei Gott eine andere Einordnung in den Gesamtzusammenhang der kosmischen Welt. Wer dies auch nur halbwegs erahnen oder gar ein Klitzekleinesbisschen begreifen kann, wird keine Angst mehr haben vor dem, was am Ende der Tage auf uns zukommen wird. Wer sich diesem liebenden Gott anvertraut, kann auch seinem eigenen Ende – dem Tod und dem Letzten Gericht – leichter, unverkrampfter und ohne allzu große Ängste in die Augen schauen.

Natürlich gilt auch heut noch, was der weise Konfuzius schon Jahrhunderte vor Christus geschrieben hat: "Wer das Morgen nicht bedenkt, wird Kummer haben, ehe das Heute zu Ende geht!" Nur sollten diese Sorgen um das Morgen uns nicht die Sinne versperren für das, was jenseits unseres Lebens liegt.

Die Zukunft hat für uns Christen schon begonnen. Mit Jesu Tod und Auferstehung ist uns ein Weg gewiesen; mit unserem eigenen Tod wird nur fortgeführt, was er für uns begonnen hat. Das heißt, unser "Ewiges Leben" ist kein totaler neuer Aspekt; es ist ein Weiterleben in Gott; ein Leben ohne Angst und Kummer.

Was immer auf dieser Erde geschieht, was immer uns zustößt, was immer die Zukunft für uns bereithält – wir vertrauen darauf, dass Gott uns beisteht und schützt. Das zu wissen, gibt uns Mut und Hoffnung, auch angesichts des Todes: "Man kann den Tod betrachten als das Ende des Lebens – oder als die Schwelle der Ewigkeit. In jedem dieser Aspekte finde ich Trost." (Pedro Arrupe) – Beim Anbruch der letzten Tage hilft nur der feste und unverrückbare Glaube, dass wir, wenn wir straucheln, in Gottes bergende Hände fallen.